

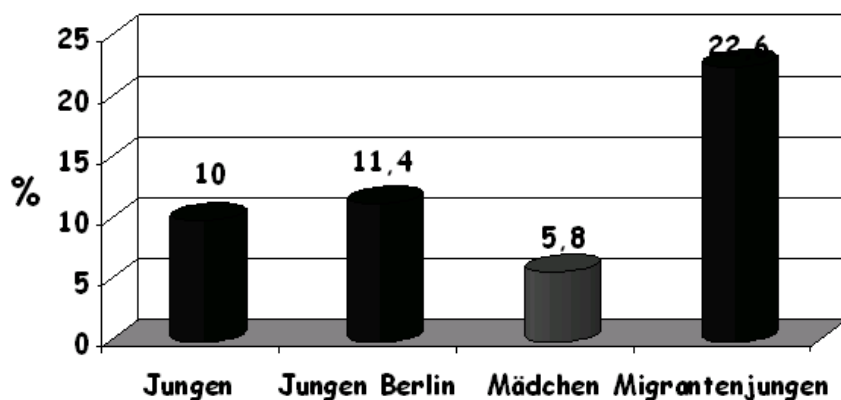
Bildungsbenachteiligung von Jungen

Vortrag Dr. Bruno Köhler, MANNdat e.V.

Situation

Jeder 10. Junge und sogar fast jeder 4. Migrantenjunge in Deutschland verlässt die Schule ohne einen Abschluss.

Schulabbrecher 2003 (Berlin 2006)

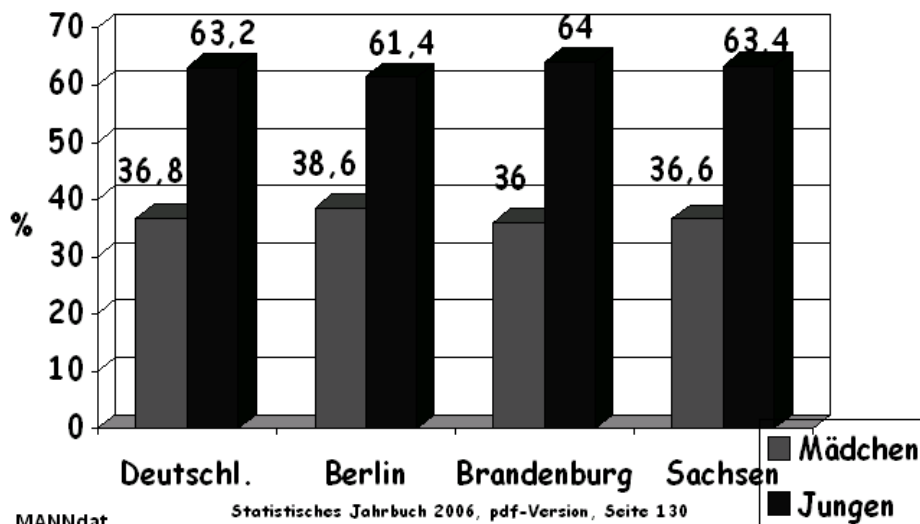


Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1; vgl. auch Studie „Viele Welten leben“ 2004, BMFSFJ + Abgeordnetenhaus Berlin
Drucksache 16 / 11 914

MANNdat

geschlechterpolitische Initiative e.V.

Der Jungenanteil in Sonderschulen beträgt über 60%.



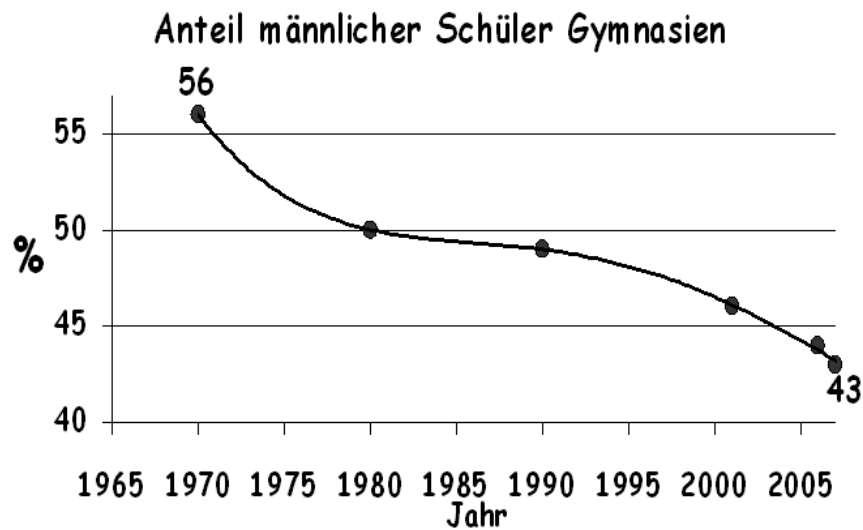
MANNdat

Statistisches Jahrbuch 2006, pdf-Version, Seite 130

geschlechterpolitische Initiative e.V.

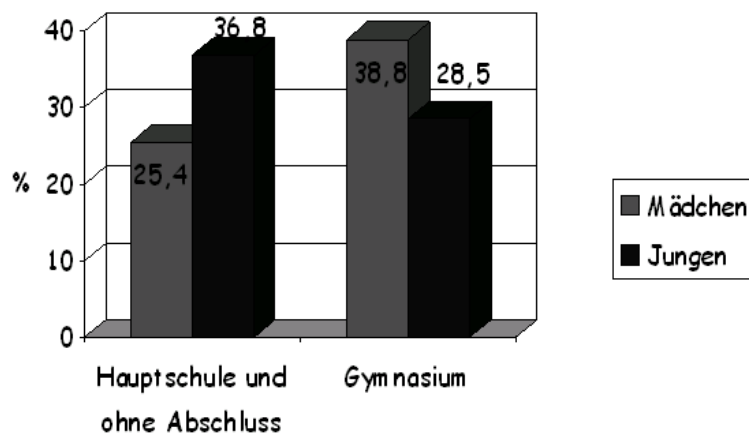
Die stetige Abnahme des Anteils männlicher Gymnasiasten auf mittlerweile etwa nur noch 43% zeigt, dass die Gleichstellungsbemühungen im Schulwesen nicht zu einer Gleichstellung der Geschlechter führten, sondern zu einer völligen Umkehrung des geschlechterspezifischen Bildungsgefälles, früher zuungunsten der Mädchen und heute zuungunsten der Jungen. Bei nahezu allen Maßstäben, mit denen

man Schulerfolg misst, schneiden Jungen schlechter ab als Mädchen. Selbst im Bereich Mathematik und Informatik stellen Jungen den Großteil der Risikoschüler mit den schlechtesten Kompetenzwerten.



„Bildungsmisserfolge“ + Statistisches Bundesamt 2006 + Preuss-Lausitz 2006 + Cornelissen in Brigitte
MANNdat
geschlechterpolitische Initiative e.V.

Schulabschlüsse Berlin 2005



Daten aus Destatis

MANNdat
geschlechterpolitische Initiative e.V.

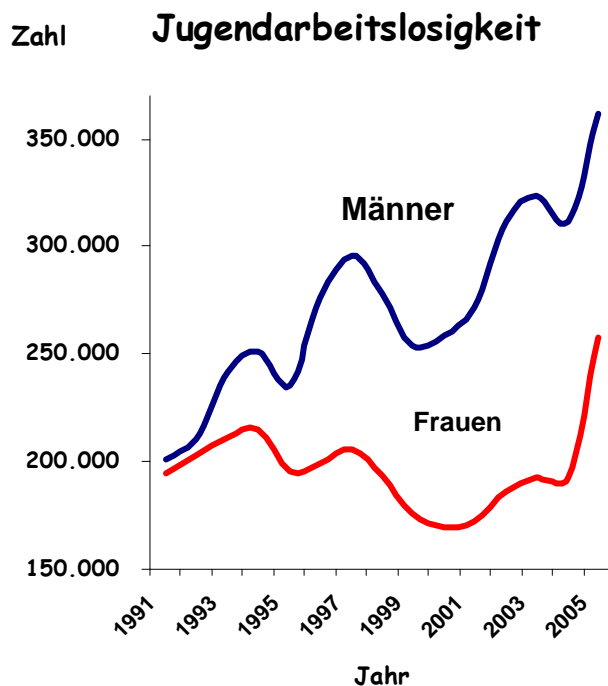
Heute erhalten 50mal mehr Jungen Psychopharmaka als vor 15 Jahren. Diese Daten zeigen: Jungen haben deutlich mehr Schwierigkeiten in der Schule als Mädchen.

Und dies betrifft nicht nur die sozial niedrigen Schichten, wie dies oft behauptet wird, sondern ist bei den sozial mittleren Schichten sogar am stärksten ausgeprägt.

Die Bildungssituation von Jungen sollte in einem Land, in dem Bildung der wichtigste volkswirtschaftliche Faktor darstellt, eigentlich Anlass zur ernsthaften Besorgnis geben. Statt dessen wird sie oft verharmlost. Jungen seien selber schuld und am Ende bekommen sie doch die besseren Jobs. Dies ist nicht nur falsch, sondern auch kontraproduktiv, denn es suggeriert Jungen, dass Schulleistung überflüssig sei.

Auswirkungen

Je schlechter die Ausbildung, desto größer das Risiko der Arbeitslosigkeit.



Die männliche Jugendarbeitslosenquote ist in Berlin 40% höher als die weibliche. Während die Absolutzahl weiblicher Studienabschlüsse im Bereich Ingenieurwesen in den letzten 10 Jahren um über 10% gestiegen ist, ist die Absolutzahl männlicher Studienabschlüsse in diesem Bereich um über 30% gesunken.

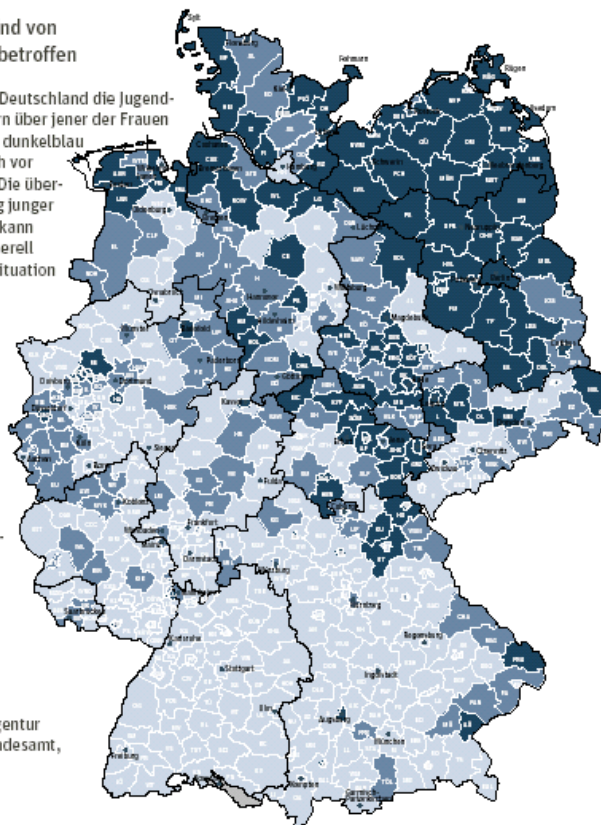
Vor allem die Männer sind von Jugendarbeitslosigkeit betroffen

Im Jahr 2004 lag überall in Deutschland die Jugendarbeitslosigkeit von Männern über jener der Frauen – besonders deutlich in den dunkelblau gefärbten Regionen, die sich vor allem im Osten ausbreiten. Die überproportionale Abwanderung junger Frauen aus Ostdeutschland kann daher nicht mit der dort generell schlechteren Arbeitsmarktsituation begründet werden.

Differenz der Jugendarbeitslosenquoten; Frauen minus Männer 2004

- unter - 4
- 4 bis unter - 3
- 3 und mehr

(Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen)



Graphik mit freundlicher Genehmigung aus „Not am Mann“ Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2007

Die Nachqualifizierung der Schulversager kostet Deutschland jährlich 3-4 Milliarden Euro. Und aus gewaltpräventiver Sicht ist und bleibt Bildung die beste Präventivmaßnahme gegen Kriminalität und Rechtsradikalismus. Es ist also Zeit zum Handeln.

Ansätze

Jedes Kind, egal ob Mädchen oder Junge, hat das Recht, nach bestem Wissen und Gewissen gefördert zu werden. Und wenn es Hinweise auf Nachteile oder gar Benachteiligungen für ein Geschlecht gibt, dann sind wir in der Verantwortung, den Ursachen nachzugehen und diese zu beheben.

In der Vergangenheit hat sich die geschlechtersensible Bildungsförderung darauf konzentriert, Mädchen zu fördern und zu stärken und Jungen zu sanktionieren und umzuerziehen. Wir haben ein Erziehungs- und Bildungswesen geschaffen, das den Belangen und Interessen von Mädchen gerecht wird, aber Jungen zurück lässt. Wir dürfen also nicht Jungen die Schuld geben, dass sie zu wenig angepasst seien, sondern müssen Schule und Kindergarten nicht nur mädchengerecht, sondern auch jungengerecht gestalten. Wo gibt es einen Kindergarten, in dem einmal eine elektrische Eisenbahn aufgebaut wird? Oder in welchem Schullesebuch werden Sachtexte ausreichend berücksichtigt? Nicht ohne Grund suchen immer mehr Jungen in virtuellen Computerwelten die Bestätigung und Akzeptanz, die sie in unseren Schulen nicht mehr finden.

Berlin ist Hochburg der Sozialisationsarbeit mit Jungen (z.B. das Projekt „Neue Wege für Jungs“). Aber Sozialisationsarbeit reicht nicht aus, wenn Sie Jungen zu einer besseren Bildung verhelfen wollen.

Konkrete Maßnahmen

Motivation von Jungen verbessern

Alle wissenschaftlichen Fachrichtungen, von der Schulpädagogik bis zur Hirnforschung, bestätigen, dass der motivationale Ansatz der geeignete Schlüssel für eine geschlechtersensible Bildungsförderung darstellt.

Vergleicht man Jungen und Mädchen, die das gleiche Interesse an einem Fach haben, verschwinden die geschlechterspezifischen Unterschiede in diesem Fach nahezu vollständig. Leider kennen viele Lehrerinnen und Lehrer die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Bildungsförderung von Jungen nicht. Hier besteht beim Wissenstransfer von der Wissenschaft zur schulischen Praxis erheblicher Handlungsbedarf.

Jungenleseförderung

Die OECD hat z.B. schon im Jahr 2000 die Leseförderung von Jungen als wichtigste bildungspolitische Herausforderung angemahnt. Und in Deutschland gibt es international führende Fachleute für geschlechterspezifische Leseförderung, wie z.B. die Lüneburger Professorin Garbe.

Trotzdem bleibt in Deutschland und vor allem auch in Berlin die Leseförderung von Jungen eine immer noch ungelöste Forderung geschlechtersensibler Pädagogik. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Hier müssten konkrete Jungenleseförderprojekte initiiert und durchgeführt und danach eine Jungenleseförderung in den Schulen verstetigt werden.

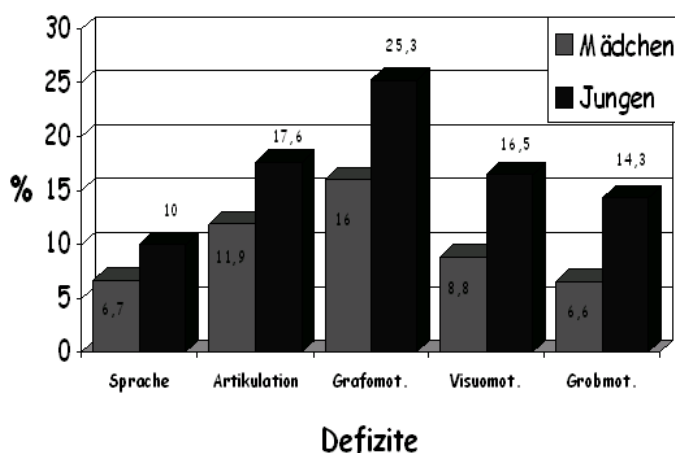
Jungenförderung in Motorik/Sprachfähigkeit

Im Vorschulbereich fehlen Studien zur Bildungssituation von Jungen in Kindergärten, wie die Studie „Bildungsmisserfolge von Jungen“ des Bundesbildungsministeriums eindrucksvoll belegt.

60% der Jungen haben zum Zeitpunkt der Einschulung erhebliche und gegenüber Mädchen größere Schwierigkeiten im Bereich Motorik und Sprachfähigkeit. Wenn wir Jungen beim Start in die Schullauf-

bahn gleiche Chancen geben wollen, müssen wir schon im Vorschulalter diese Entwicklungsunterschiede ausgleichen.

Ärztliche Befunde bei Schulanfängern in BW 2005



Antwort auf Antrag Abg. Andrea Krüger u.a. CDU 18.09.07 Drucksache 14/1682

MANNdat

geschlechterpolitische Initiative e.V.

1

Und wir müssen aufhören, in einem immer niedrigeren Einschulungsalter den Schlüssel zum Erfolg zu suchen. In Finnland z.B. wird kein Kind unter seinem 7. Lebensjahr eingeschult.

Studien zur Lebenssituation von Jungen

Auch zur Situation von Jungen und männlichen Jugendlichen besteht ein erhebliches Datendefizit. Als Beispiel sei hier die Integrationspolitik genannt. Von der ersten Studie im Jahr 2004 – Viele Welten leben – bis zum fertigen nationalen Integrationsplan im Jahr 2007 hat sich das Thema „Geschlecht“ ausschließlich auf Frauen und Mädchen beschränkt. Migrantenjungen, also die Klientel mit den größten Bildungsproblemen in Deutschland, hat man durchgängig unberücksichtigt gelassen. Gerade in Berlin mit seinem großen Migrantenanteil wirkt sich dieses Versäumnis der Bundespolitik verheerend aus. Hier wäre eine konsequente Betrachtung auch der Lebenssituation von Jungen, männlichen Jugendlichen, aber auch von Vätern und jungen Männern in Studien zur Lebenssituation und Zukunftsperspektiven dringend notwendig. Entweder fordert die Berliner Regierung die Beseitigung dieser Datendefizite durch die Bundesregierung mittels geeigneter Studien, oder die Berliner Regierung lässt selbst für Berlin solche Studien erstellen.

Männer in Kitas/Schulen

Auch die Diskussion um den geringen Männeranteil in Kindergärten und Grundschulen wird bislang auf rein spekulativer Basis geführt. Die angeblich niedrigen Gehälter sind eindeutig nicht der Grund, denn die Lehrergehälter sind in Deutschland EU-weit sehr hoch und es gibt genügend männerdominierte Berufsbereiche, die schlechter bezahlt werden. Wir haben in Deutschland männliche Grund- und Hauptschullehrer und wir haben männliche Erzieher. Wenn wir dieses Thema ernsthaft angehen wollen, dann müssen wir bei diesen Männern nachfragen, worin ihre Motivation für diesen Beruf besteht und wo sie Schwierigkeiten und Hemmnisse für andere Männer für diese Berufe sehen. Und aufgrund dieser Basis kann das Problem dann effektiv angegangen werden. Hier besteht entsprechender Untersuchungsbedarf.

Zukunftstag für Mädchen UND Jungen

Schon allein aus psychologischen Gründen sollte der Zukunftstag für Mädchen zu einem Zukunftstag für Mädchen und Jungen weiterentwickelt werden. Es ist ein falsches Signal, wenn man Jungen, also die

Bildungsverlierer, aus dem größten geschlechterspezifischen Förderprojekt aller Zeiten, das sich zudem noch Zukunftstag nennt, ausgrenzt.

Es gibt genügend männerunterrepräsentierte Berufsbereiche, die man Jungen hier vorstellen könnte. Das Projekt *Neue Wege für Jungs* kann und will dieses Versäumnis nicht ausgleichen, weil es einfach auch an Personal und Geld fehlt. Versetzen Sie sich in die Lage eines Jungen am Zukunftstag. Er sieht, dass seine Schulkameradinnen sich tolle Berufe in der Praxis anschauen dürfen, während er zum Da-bleiben verurteilt wird. Die Jungs und zunehmend auch deren Eltern gewinnen den Eindruck, dass man sich um ihre Zukunftsperspektiven nicht kümmert. Die bislang ablehnende Haltung der Berliner Regierung zu diesem Thema ist deshalb sehr zu kritisieren.

Zukunftstag für Mädchen und Jungen

Männerunterrepräsentierte Berufsbereiche:

- Soziale Berufe
- Erzieherische Berufe
- Pädagogische Berufe
- Ernährungswissenschaften
- Medizin
- Dienstleistungsgewerbe
- Finanzwesen
- Bürokommunikation
- Sprachen
- MTA/BTA/PTA

MANNdat

geschlechterpolitische Initiative e.V.

Hinter all den Bemühungen muss der Wille stehen, Jungen ebenso zu stärken wie Mädchen. Jungenarbeit war in der Vergangenheit fast ausnahmslos Täterarbeit. Dies hat zu einem extrem negativen Jungenbild geführt. Nicht nur Lehrerinnen und Lehrer bzw. Eltern haben heute ein sehr negatives Jungenbild, wie die Studie „Bildungsmisserfolge von Jungen“ belegt, sondern zunehmend auch die Jungen selbst. Dies ist eine sehr schlechte Basis für eine positive Jungenförderung.

Auf Anfrage beim Berliner Senat hat dieser im Juni 2008 bestätigt, dass in Sachen Bildungsförderung von Jungen bislang in Berlin noch nichts Nennenswertes geschehen ist:

„...Ich habe in unserem Haus eine Umfrage in den Bereichen durchgeführt, die für solche Fördermaßnahmen in Frage kommen. Leider sind mir aus dem Bereich der Grundschulen keine speziellen Maßnahmen benannt worden. Im Bereich der weiterführenden Schulen, besonders in den Realschulen, ist man sich des Problems bewusst und will in Kürze zu Vorschlägen in dieser Hinsicht kommen. Für Jungen aus Migrantenfamilien gibt es ebenfalls keine entsprechenden Programme.

Angesichts der Ergebnisse der von Ihnen zitierten Studie ist die Beschäftigung mit diesem Thema unbedingt notwendig. Ich werde dies als Anregung an die zuständigen Abteilungen weiter leiten.“

(Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung 04.06.2008)

Gender Mainstreaming ist seinem Anspruch, auch die Belange und Anliegen von Jungen berücksichtigen zu wollen, nicht gerecht geworden. Wenn es ein solches Gender Mainstreaming wirklich gäbe, würden wir heute nicht darüber diskutieren, ob wir Bildungsförderung von Jungen brauchen, sondern was die letzten 8 Jahre intensive Bildungsförderung von Jungen gebracht haben.

Aber es geht nicht nur um die Glaubwürdigkeit von Geschlechterpolitik, sondern um die Zukunftsfähigkeit von Jungen. Die etablierten Parteien müssen sich um Jungen kümmern, bevor es Parteien tun, die nichts Gutes im Schilde führen.